

LEUTE HEUTE

Christin Martin aus Amtsberg bei Chemnitz tritt heute mit 21 anderen jungen Frauen bei der Wahl um den Titel Miss Germany in Rust an. Die 22-jährige wurde in diesem Jahr bereits zur Miss Ostdeutschland und im Vorjahr zur Miss City-Beach in Chemnitz gekürt. Bei der Wahl zur Miss Germany müssen sich die Kandidatinnen in Abendrobe und anschließend in Bademode auf dem Laufsteg präsentieren. Gestern zeigte sich die 22-Jährige noch entspannt. „Zurzeit konzentriere ich mich nur auf die Proben. Aufregend wird es erst heute.“ Nicht nur Aussehen, sondern auch Ausstrahlung zähle zu den Kriterien einer Miss. In einem spontan geführten Interview müssen sie mit Witz und Charme überzeugen. Danach werden acht Finalistinnen ausgewählt, die nochmals gegen einander antreten müssen. „Natürlich träumt jede Teilnehmerin vom Titel. Ich würde mich freuen, wenn ich gewinnen würde. Dann käme ein stressiges, aber auch ein aufregendes Jahr auf mich zu“, meinte Christin Martin. (kuss)



Foto: A. KRATZSCH/ARND

Zwischen Nachbarn und Bäumen

Zu Hause bei: Dieter-Gerhardt Worm – Ex-Chef der Philharmonie lebt in kleiner Chemnitzer Wohnung und großem Berliner Haus

Wie wohnen Menschen, die in der Stadt durch ihre Arbeit und ihr Engagement bekannt sind? „Freie Presse“ hat sich zu Besuch angemeldet.

VON KATHARINA LEUOTH

Es ist eines der Neubauhäuser aus der DDR, das da an der Nordstraße steht. Farbe blättert, Putz bröckelt, der Steinfußboden im Treppenhaus ist mautgrau wie in tausenden Neubauaufgängen. Im ersten Stock steht er vor seiner Tür, die Pfeife in der Hand: Dieter-Gerhardt Worm, ehemaliger langjähriger Chef der Robert-Schumann-Philharmonie.

Eigentlich lebe er in Berlin, in einem großen alten Haus im Wald. „Manchmal denke ich, ich bin ein Trottel, in diesem schönen Haus nicht mehr Zeit zu verbringen. Aber zwei Drittel des Jahres verbringe ich noch in Chemnitz“, sagt er, während er die Kammermusik im Radio leiser dreht und ins braune Polster seines Sofas sinkt. Er hat in Chemnitz noch zu tun: leitet den Musikverein, zu dessen Veranstaltungen er regelmäßig einlädt, und organisiert eine Kammermusikreihe. Warum er sich aber nicht eine etwas größere Wohnung als die mit rund 50 Quadratmetern leistet? „Das ist eine Austauschwohnung“, erklärt er. Denn eigentlich hatte er, seitdem er in den 1970er Jahren in Karl-Marx-Stadt als Dirigent der Philharmonie begann, im Hochhaus an der Promenadenstraße gewohnt, theoretisch mit Blick auf den Schlossteich – nur dass seine Wohnung an der Straße lag. Auch dort blättert heute die Farbe, bröckelt der Putz. „Damals war das ein Musterhaus, wo verdiente Rentner wohnten. Da herrschte eine sagenhafte Ordnung.“ Doch kaum sei die Wende gekommen, „lebten da dunkle Gestalten und wurde es liederlich.“ Trotzdem blieb er wohnen, „zum



Bücher, CD und Tabakduft füllen die Chemnitzer Wohnung von Dieter-Gerhardt Worm aus. Die befindet sich an der Nordstraße, fern jeglichem Luxus, den man einem Ex-Chef der Philharmonie zutrauen könnte.

Foto: ANDREAS TRUHA

Umziehen war ich zu faul“. Und dann musste er trotzdem raus, weil das Haus saniert werden soll. Dafür gab es die Ausweichwohnung an der Nordstraße. „Da ich hier hauptsächlich zum Arbeiten und Schlafen bin, reicht mir diese Wohnung.“

Gibt es trotzdem etwas, was er da zum Wohlfühlen braucht? „Es muss ein bisschen gemütlich sein.“ Das ist es: mit dem wabernen Pfeifenrauch zwischen braunen Möbeln. „Da sind noch welche dabei, die bei Mietern in der Promenadenstraße übrig waren, wenn sie umzogen und nicht wussten, wohin damit. Das hier ist ein wunderbarer Tisch“, sagt er und deutet auf das Möbelteil, auf das er die blau-weißen Kaffeetassen serviert hat. Daneben liegen Bücher, eine neue Biografie von

Chopin, darunter ein Buch über Schüler und Goethe. In den Regalen und dem Holzschrank hat er weitere Bücher gestapelt. Er lese auch Romane, aber einen literarischen Anspruch müssten sie haben. Thomas Mann zum Beispiel, oder Dostojewski, „aber nicht lange, sonst wird man depressiv.“

Vor den Büchern hat er Fotos geklemmt. Sie zeigen seine Kinder, insgesamt vier, seine Enkel und Urenkel, insgesamt elf. „Ich unterscheide nicht mehr zwischen Enkel und Urenkel. Manche der Urenkel sind älter als einige Enkel. Das bringt mich durcheinander.“ Käme die Familie zusammen, seien das um die 50 Leute. Ein bisschen viel, stöhnt er. Und dennoch schwärmt er, Welch „prima Menschen“ seine

Kinder seien: offen und tolerant. „Ich besuche sie lieber einzeln nacheinander“, sagt Worm und lacht. Eines der Fotos zeigt seinen Bruder, der sein Glück in Südafrika gemacht hatte – mit Maschinen, die Bonbons entwickelten. „Er war ein Lebenskünstler“, sagt Worm. Vor einiger Zeit starb der Bruder, „aber ich kenne in Südafrika noch viele seiner Freunde und will demnächst mal wieder dorthin.“

Aber zwischendurch kehre er in das große Haus nach Berlin zurück. Das hatte er in der DDR sanieren lassen. Heute habe er dort Platz für seine rund 40.000 Schallplatten. Der Dirigent und Musikwissenschaftler war vor seinem Amtsantritt in Karl-Marx-Stadt Produzent von Schallplatten mit klassischer Musik

gewesen, arbeitete mit den Großen der Welt zusammen, nahm zum Beispiel mit Karajan in Dresden „Die Meistersinger von Nürnberg“ auf. Zudem, erzählt Worm weiter, lagern in Berlin tausende CD in einem extra Zimmer mit deckenhohen Regalen.

Interessieren sich seine Nachbarn im Haus an der Nordstraße für Musik? Worm lacht. „Eher nicht“, sagt er und zeigt einen Zettel. „Der lag in meinem Briefkasten.“ Wenn das mit dem Klavier spielen nicht bald aufhöre, müsse man eingreifen. „Dabei habe ich hier in dieser Wohnung gar kein Klavier“, sagt Worm und lacht. Aber in Berlin: Dort gebe es zwei Flügel, ein Cembalo, draußen Bäume und keine Nachbarn.

FALSCH & RICHTIG

Der Beitrag „Mit Anzug, Fliege und Fahrrad zur Vorlesung“ („Freie Presse“ von gestern auf Seite 11) enthält einen Fehler. Im ersten Absatz heißt es, Steffen Volmer habe den ersten Industrieroboter der DDR mitentwickelt. Das ist falsch. Richtig hätte es heißen müssen, dass Johannes Volmer den Roboter mitentwickelt hat. Steffen Volmer, der in Chemnitz als Künstler arbeitet, ist Johannes Volmers Sohn.

ANZEIGE

Freie Presse stellt vor: Top-Unternehmen in der Region

Heinrich Schmid®
Maler Ausbauer Dienstleister



kompetent ✓
freundlich ✓
servicestark ✓

Ausbildung mit System

Firma Heinrich Schmid setzt konsequent auf Aus- und Weiterbildung



Azubi Falko Göldner im dritten Lehrjahr bei der praktischen Ausbildung. Foto: HEINRICH SCHMID GMBH

Die Mitarbeiter sind das wichtigste Kapital des Unternehmens. Dies ist bei der Firma Heinrich Schmid keine Floskel, sondern tagtäglich gelebte Firmenpolitik. Besonders deutlich wird dies beispielsweise bei der Aus- und Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter. „Wir sehen die Ausbildung des Berufsnachwuchses als ganz wichtiges Element für eine erfolgreiche Zukunft an“, betont Uwe Schulze, Regionalleiter der Malerwerkstätten Heinrich Schmid GmbH & Co. KG, und ergänzt: „Wichtig für die Zukunft unseres Unternehmens und auch wichtig für unsere Stadt und die Region.“ Seit Gründung des Unternehmens 1991 werden in Chemnitz jährlich zwischen 12 und 15 Jugendliche zu Facharbeitern ausgebildet. Als Ausbildungsbetrieb sucht das Unternehmen auch Kontakt zu den Schulen, um den Jugendlichen einzelne Gewerke vorzustellen und das Interesse für das Handwerk zu wecken. So können die Schüler beispielsweise im Rahmen von Praktikumsplätzen schon mal in die Berufe reinschnuppern. Zurzeit bemüht sich die Heinrich Schmid GmbH um einen Kooperationsvertrag mit der Albert-Schweitzer-Mittelschule Chemnitz, um die Zusammenarbeit noch mehr zu vertiefen. „Unser Ziel ist es, möglichst alle Auszubildenden als Mitarbeiter dauerhaft in unser Unternehmen zu integrieren“, unterstreicht Uwe Schulze. „Dabei setzen wir auf Kontinuität und

bieten unseren Mitarbeitern durch Weiterbildungsmaßnahmen verschiedene berufliche Perspektiven an vom Lehrling bis zum Geschäftsführer.“ Ein gutes Beispiel für diese Personalpolitik ist Uwe Schulze selbst. Er begann als Geselle. Heute ist er als Regionalleiter verantwortlich für rund 230 Mitarbeiter.

Um die Weiterbildung im Unternehmen zu organisieren und die beruflichen Perspektiven transparent zu machen, wurde die so genannte Weiterbildungstreppe entwickelt. Hier sind alle möglichen Positionen vom Lehrling, Gesellen, Vorarbeiter, Arbeitsgruppenleiter, Teamleiter, Abteilungsleiter, Niederlassungsleiter bis hin zum Regionalleiter übersichtlich aufgeführt. Es ist genau erkennbar, welche jeweiligen Voraussetzungen erfüllt werden müssen, um diese Funktion ausfüllen zu können. Auch die jeweiligen Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden aufgelistet. „Je nachdem, welche schulischen Voraussetzungen mitgebracht werden, stehen unseren Mitarbeitern verschiedene Bildungswege offen“, erklärt Uwe Schulze und betont: „Ganz egal welche Schulform (Real-, Mittelschule oder Gymnasium) absolviert wurde, jeder kann bei uns Karriere machen.“

Aller ein bis zwei Jahre wird mit jedem Mitarbeiter ein Karrieregespräch durchgeführt. An Hand der Weiterbildungstreppe wird analysiert: Wo stehe ich? Wo will ich hin? Was kann ich? Was muss ich noch tun, um die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen? Darauf aufbauend werden ein Karriereplan entwickelt und Weiterbildungsmaßnahmen beschlossen.

Das Unternehmen hat ein internes Schulungsprogramm entwickelt, arbeitet hier eng mit Ausbildungspartnern zusammen. Als Vorteil erweisen sich die internen Trainer. So haben die Weiterbildungsmaßnahmen einen engen Praxisbezug und die Schulungsteilnehmer werden mit den internen betrieblichen Abläufen des Unternehmens vertraut gemacht.

Dass sich das Weiterbildungskonzept und die Personalpolitik der Heinrich Schmid GmbH bewähren, wird u. a. daran deutlich, dass viele ehemalige Lehrlinge über Jahre dem Unternehmen treu bleiben und davon 50 Prozent heute leitende Funktionen innehaben.

Welche Wertigkeit die Mitarbeiter im Heinrich Schmid GmbH haben, wird nicht nur anhand von Weiterbildungstreppe oder Karriereplan deutlich, sondern auch am Betriebsklima und im täglichen Umgang miteinander. Dass sie im wahren Sinne Gold wert sind, wird den Mitarbeitern auf eine ganz besondere Weise gezeigt: Zu den Betriebszugehörigkeitsjubiläen wird ihnen als kleines Dankeschön symbolisch Gold beschieden (für 10 Jahre ein 10-Gramm-Goldbarren, für 15 Jahre ein 15-Gramm-Goldbarren usw.)



Regionalleiter Uwe Schulze erklärt einem Mitarbeiter anhand der Weiterbildungstreppe berufliche Perspektiven im Unternehmen. Foto: WEIMERSHAUSS

Heinrich Schmid® Handwerk mit System

09114 Chemnitz
Tel.: 0371 38253-0
Fax: 0371 38253-10
chemnitz@heinrich-schmid.de
www.heinrich-schmid.de



Heinrich Schmid®
Maler Ausbauer Dienstleister

UNTERNEHMEN KURZ VORGESTELLT

Malerwerkstätten Heinrich Schmid GmbH & Co. KG

- Familienunternehmen aus Baden-Württemberg mit 3000 Mitarbeitern und rund 80 Standorten
- unter dem Leitsatz „Handwerk mit System“ werden Malerarbeiten, Trockenbauarbeiten, Innenraumdekoration, Vollwärmeschutz, Bodenbelagsarbeiten und Fliesenverlegearbeiten angeboten
- ab 1991 Aufbau des Standortes in Chemnitz, heute sind in Mitteldeutschland an den Standorten Chemnitz, Dresden, Limbach-Oberförhna, Suhl, Weimar rund 230 Mitarbeiter beschäftigt, Jahresumsatz rund 19 Millionen Euro
- enge Zusammenarbeit mit einheimischen Unternehmen und Institutionen, 50 Prozent der Leistungen werden vor Ort in der Region erbracht